

Liebe Ansbacherinnen und Ansbacher, die Kommunalwahl am 8. März steht bevor.

Es könnte sein, dass dann möglicherweise bis zu zehn unterschiedliche Parteien und Gruppierungen den Einzug in unseren Stadtrat schaffen, denn es gibt hierfür ja bekanntlich keine 5%-Hürde.

Aus demokratischer Sicht ist das grundsätzlich nichts Schlechtes, denn die Vielfalt der Meinungen ist ein Spiegelbild unserer Gesellschaft. Doch insgesamt betrachtet wird damit die Entscheidungsfindung immer schwerer. Deshalb müssen wir mit unseren politischen Zielen überzeugen.

Das Fundament unserer politischen Arbeit vor Ort bildet das Wohl der Bürger unserer Stadt. Statt mit Gefälligkeiten wollen wir uns im Rahmen unserer Möglichkeiten für ihre Anliegen einsetzen und durch ehrliche Auseinandersetzung mit relevanten Punkten überzeugen.

Aus unserem Streben, zukunftsorientierte Politik zu machen und aus unseren Überzeugungen ergibt sich für die nächste Periode der Ansatz:

Ökologische und soziale Themen müssen ineinanderfließen.

Deshalb vertreten wir die Auffassung, dass eine begrenzte Erde kein unendliches Wachstum verträgt und die Wirtschaft ökologische und soziale Grenzen beachten muss.

Der Umwelt- und Artenschutz muss ein gewichtiges Thema bleiben. In diesem Zusammenhang und aufgrund der immer heißeren Sommer drängen wir auf die Fertigstellung des Hitzeaktionsplans mit Begrünung der Stadt, Schaffung von kleineren Schattenplätzen mit Sitzmöglichkeiten durch Baumpflanzungen bzw. ortsungebundene „Wanderbäume“ in großen Pflanzkübeln und weiteren Trinkbrunnen.

Es ist uns ausgesprochen wichtig, die Leerstände möglichst zu verrin-

gern und sie mit Leben zu füllen - mit vielfältigen, attraktiven Geschäften und in den oberen Etagen finanzierbare Wohnungen.

Zu unseren sozialen Überzeugungen gehören selbstverständlich auch die Kitas und die Schulen. Mit Blick auf den Koalitionsvertrag der Bundesregierung mit seinem beschlossenen Sondervermögen (100 Milliarden für die Länder und davon 60% an die Kommunen) beantragen wir für die kommenden zwei Jahre ein städtisches Investitionsprogramm zur Sanierung unserer sanierungsbedürftigen Schulen. Dazu gehört auch der Kampf für die energetische Sanierung der Grundschule Brodswinden.

Für ANregiomed muss möglichst schnell eine für alle Häuser tragfähige Lösung gefunden werden, um den Patienten eine umgehende Behandlung zu gewährleisten und den Ärzten ihre hervorragende Arbeit am Patienten zu sichern.

Auch im Blickfeld unseres überfüllten Tierheims beantragen wir eine städtische Katzenschutzverordnung und um unnötiges Töten von Igel zu unterbinden, fordern wir ein Nachtfahrverbot von Mährobotern.



Martin Berberich, Paul Sichermann, Friedmann Seiler

Wasserverbrauch halbieren, Kosten reduzieren, Grundwasservorräte schonen

Wasser ist kostbar! Durch Wasserverschwendung, die zunehmende Bewässerung landwirtschaftlicher Flächen und den Klimawandel mit längeren Trockenphasen schwinden die Grundwasserressourcen.

Wir verbrauchen mehr Wasser als sich erneuert, wir müssen verantwortlicher damit umzugehen. Gott sei Dank gibt es ohne Verzicht auf Lebensqualität umfangreiche Möglichkeiten Wasser einzusparen. Nachfolgend einige praktische



Tipps zum Wassersparen im Haushalt:

An den Waschbecken und Wasserhähnen läuft beim Händewaschen meistens unnötig viel Wasser (teilweise bis zu 20 Liter/Minute) in den Abfluss.

Im Fachhandel gibt es Durchflussbegrenzer und feinstrahlige Spardüsen, welche am Auslauf des Wasserhahns aufgeschraubt werden. Trotz deutlich geringerer Wassermenge bis unter 2 Liter/Minute (siehe Foto) reicht der Wasserstrahl perfekt zum Händewaschen aus.

Falls der Wasserdruck am Druckminderer zu hoch eingestellt ist, sollte dieser reduziert werden. Dies ist eine einfache und schnell umsetzbare Maßnahme ohne Kosten. Es

bewirkt einen reduzierten Durchfluss an allen Entnahmestellen.

Für die Dusche gibt es unterschiedliche Wassersparduschköpfe. Eine Halbierung der Wassermenge ist gut möglich. Aufgrund der feinen Strahldüsen ist die Massagewirkung trotz geringerer Wassermenge bei guten Duschköpfen z.T. besser.

Neben der Dusche ist der zweitgrößte Wasserverbraucher in privaten Haushalten das WC. Dort wird im wahrsten Sinne des Wortes bei vielen Toiletten unnötig Wasser und somit Geld die Toilette heruntergespült. Gerade ältere sanitäre Einrichtungen ohne Wasser-Stopp-Funktion entleeren bei jeder Betätigung des Spülknopfes den gesamten Inhalt des Wasserkastens. Abhilfe schafft ein rostfreier WC-Wasserstop. Dieser unterbricht automatisch nach ca. 1/3 des Spülvorgangs, was eine Wasserersparnis von ca. 60% bedeutet. Die Installation ist denkbar einfach, man kann die Wasserstop-Gewichte einfach in den bisherigen Wasserspülkästen einhängen.

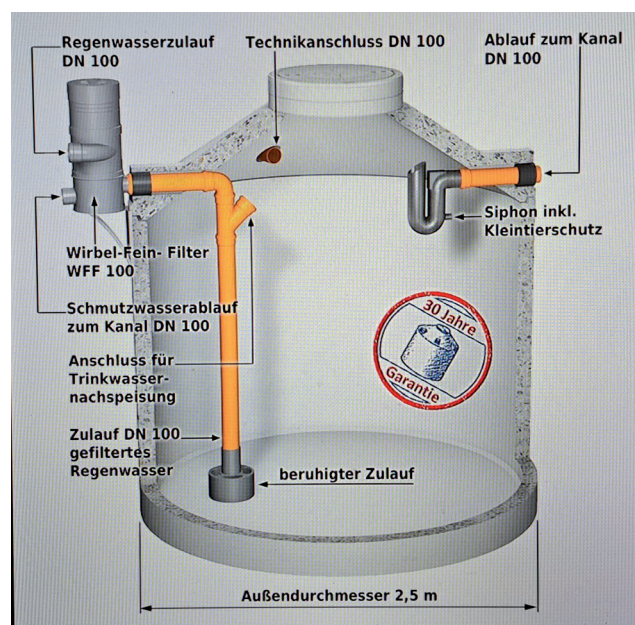
Wenn wir Regenwasser in Zisternen auffangen und dies anstelle Fernwasser für die Toilettenspülung und die Waschmaschine nutzen, sinkt unser Fernwasserverbrauch nochmals deutlich. Dabei kommt der Vorteil zum Tragen, dass Regenwasser keinen Kalk enthält, was die

Kalkbelagsbildung verhindert. Auch der Garten und die Blumen freuen sich über das weiche Regenwasser. Je nach Zisternengröße und dem Regenwassernutzungsgrad spart man auch deutlich Niederschlagsgebühren.

Die Grundwasservorräte füllen wir auf, wenn Regenwasser auf der Fläche versickert und nicht über Gräben, Bäche und Flüsse abgeleitet wird. Pflasterflächen sollten wir mit wasserdurchlässigem Fugenmaterial verfüllen.

Wenn wir unser Trinkwasser aus der Wasserleitung entnehmen und einen Wasserfilter einbauen, ist das gut für unsere Gesundheit und unser Geldbeutel wird entlastet. Auch der Umweltvorteil ist enorm, da der CO₂ Verbrauch von abgepacktem Flaschenwasser über 1.400mal höher ist als beim Leitungswasser.

*Gerhard Bauer, Energiemanager,
ÖDP-Mitglied*



„Kleine Krankenhäuser“ auf dem Prüfstand!

Wertschätzend erhalten oder schließen?

Landauf, landab ist zu lesen, dass immer mehr Krankenhäuser, vor allem die kleineren, enorme Schuldenberge anhäufen. Viele sehen die wohnortnahe Versorgungsqualität zunehmend gefährdet. Relevante Fragen zu dieser Thematik beantwortet Paul Sichermann, Fachkrankenpfleger für Notfallpflege, seit nahezu 20 Jahren in verschiedenen Notaufnahmen in und um den Landkreis Ansbach im Einsatz. Warum geraten aktuell die kleinen Kliniken stark ansteigend in die Bredouille?

Mit dem neuen Krankenhausverbesserungsgesetz vom 22. November 2024 sind die Ziele Verbesserung der Versorgung, Gewährleistung einer flächendeckenden Behandlungsqualität und die Entbürokratisierung bis Ende 2025 umzusetzen. Um diese Ziele zu erreichen, soll die Spezialisierung, aufwertend für die großen Häuser, weiter vorangetrieben werden. Noch mehr Behandlungsfälle sollen ambulant statt stationär abgewickelt werden. In der Summe macht das mehr und mehr kleine Häuser überflüssig.

Ab welcher Größe spricht man eigentlich von einem kleinen Krankenhaus und welche medizinischen Fachabteilungen sind mindestens erforderlich, damit man einigermaßen mithalten könne:

Häuser wie etwa Rothenburg oder Dinkelsbühl mit unter 200 Betten. Mindestausstattung: Belegbetten für die Fachbereiche Allgemein- und Unfallchirurgie, Gastro- und Kardiologie. Peripher dazu: Interdisziplinäre Notaufnahme, Intensiv, OP, Anästhesie, Herzkatheter, Radiologie mit CT und MRT und schließlich ein Labor. Damit kann ein sehr hoher Anteil, aller Notfall- und Elektivpatienten, wie seit vielen Jahren in Dinkelsbühl und Rothenburg, der sehr umfassend versorgt werden. Zurück zum Krankenhausverbesserungsgesetz: Sind denn schon bereits Erfolge erkennbar?

Aktuell ist nach heutigem Stand keine echte Strategie sichtbar, wie die Defizite der Kliniken in Deutschland wesentlich verringert werden können. Für den nötigen Inflationsausgleich wird weiterhin nicht gesorgt.

Wie gehen die Entscheidungsträger aus Politik und Kliniken damit um? Kosten senken in dem man fusioniert, bzw. gleich ganz zumacht. Oder der Prozess geht langsamer, indem man einzelne Abteilungen wegrationalisiert, ohne dabei zu bedenken, dass man damit die Mindestanforderungen an eine funktionierende Klinik unterschreitet.

Die Folgen, wenn die Mindestanforderung an medizinischen Fachabteilungen unterschritten wird?

Dazu zwei nicht selten auftretende Beispiele aus der Praxis: Für einen Patienten, mit Sturz aus innerer Ursache, reicht eine Klinik mit fehlender Kardiologie nicht aus. Patienten mit Oberbauchschmerzen sind leider nicht selten gleichzeitig auch ein Fall für die Kardiologie. Weiter wäre eine Intensivstation ohne kardiologisches Bettenhaus kaum denkbar. Dann kann es ähnlich gehen wie es mutmaßlich in Neuendettelsau geschah. Unfallchirurgie schließt. Die Patientenzahlen sinken. Röntgen, Labor usw. sind nicht mehr ausgelastet. Die Kosten steigen und dann wird der Schlüssel „notfallmäßig“ umgedreht.

Welche weiteren Folgen sind zu erwarten, wenn einzelne Fachabteilungen bzw. kleine Krankenhäuser ganz geschlossen werden?

- Die eh schon teils stark überfüllten Notaufnahmen der noch vorhandenen peripheren „Groß- und Spezial-Kliniken“ werden mehr belastet. Die juristische Angreifbarkeit steigt weiter, was dann wiederum zu weiterer Personalfluktuations führen wird.

- die höhere Auslastung betrifft auch den Rettungsdienst. Für etliche Notfälle wird der weite Weg zu einem echten Problem bzw. lebensgefährlich werden.

- Ambulant vor stationär? Es ist zu befürchten, dass postoperative Komplikationen ansteigen werden und damit das Einsparpotential ganz schnell aufgebraucht wird.

Was müsste getan werden, um zumindest den aktuellen Standard zu halten?

- Der Einsatz teurer externer Berater, Wirtschaftsprüfer, Auditoren muss aufhören. Ein Krankenhaus ist kein Wirtschaftsunternehmen.

- Die wohnortnahe Versorgung ist gemäß den gesetzlichen Vorschriften zu gewährleisten.

- Kleine Krankenhäuser verdienen eine angemessene Wertschätzung. Sie leisten sehr viel und bilden auch sehr gut aus. Dies trifft auch auf unsere Landkreiskliniken in besonderem Maße zu.

- DRG's sind out. Ein neues Vergütungssystem muss so gestaltet sein, dass die Gelder bei den Patienten ankommen, d. h. weniger Bürokratie, Verwaltungs- und Managementkosten.

Mit diesem Beitrag hoffe ich, dass der Standard in den hiesigen Kliniken keinesfalls reduziert wird, um die eh schon allgemein stark belastete Situation, vor allem im Sinne unserer Patienten und des gesamten medizinischen Personals, nicht weiter zu verschärfen.

Paul Sichermann



Interview des Fraktionsvorsitzenden Friedmann Seiler (F.S.)

mit den beiden Stadtratskandidatinnen Julia Dell (Liste 8, Platz2) und Doris Polap (Liste 8, Platz4)

F.S.* Als altgedienter Stadtrat interessiert es mich natürlich, warum ihr für den Stadtrat kandidiert und welche Ideen ihr als „Frauenpower“ einbringen wollt. Deshalb bitte ich euch für ein kurzes Interview. Welche Schlagzeile würdet ihr gerne nach der Kommunalwahl am 9. März über die ÖDP lesen?

Julia Dell* „ÖDP gewinnt Vertrauen durch konsequente Kommunalpolitik und holt vier Sitze im Stadtrat“

F.S.* 1996 sollte bei Ansbach eine Müllverbrennungsanlage gebaut werden. Anstatt Müll zu vermeiden, sollte möglichst viel aus dem Umland mit Lastwagen herbeigeschafft werden, um Gewinn zu erzielen. Es gab einen großen Protest dagegen, dem schloss ich mich an und ging zur ÖDP, in die Partei, die die überzeugendsten Argumente dagegen ins Feld führte. Meine erste Kandidatur 96 war zwar nicht erfolgreich, aber 6 Jahre später zog ich dann in den Stadtrat ein. Nun meine Frage an Euch:

Warum kandidiert Ihr für einen Sitz im Stadtrat?

Doris Polap* Ich lebe sehr gerne in meiner Heimatstadt. Damit auch



Doris Polap

alle anderen Bürger und auch Gäste unserer Stadt super gerne hier zuhause sind oder auf alle Fälle wieder kommen möchten, will ich meine Ideen im Sinne der ÖDP einbringen. Nach 12 Jahren Ehrenamt in kirchlichen Leitungsgremien habe ich die nötige Erfahrung um auf kommunaler Ebene Einfluss zu nehmen.

Julia* Ich kandidiere für den Stadtrat, weil Stadtpolitik dort wirken muss, wo Menschen leben, arbeiten und auf Unterstützung angewiesen sind. Gute Entscheidungen brauchen Verantwortung und den Blick für das Ganze - fairer Handel, Friedenspolitik, Umwelt- und Klimaschutz, gerechte Familienpolitik und Demokratie - dafür stehe ich.

F.S.* Welche Ideen habt Ihr für einen gut funktionierenden ÖPNV?

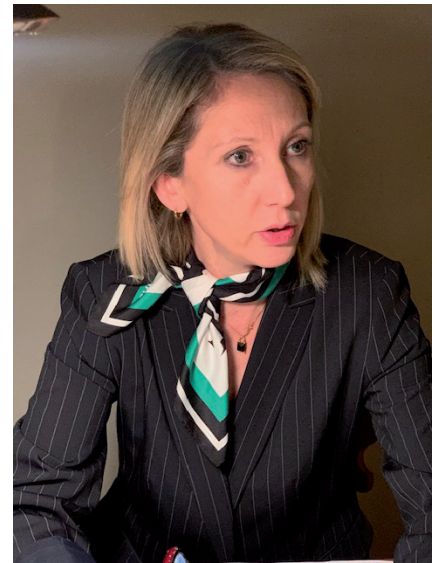
Doris Polap* Digitale Anzeigen, wann der nächste Bus fährt, fände ich für Ansbach super, weil man im Vorbeilaufen sieht, dass der nächste Bus in Kürze fährt. Das ermuntert dazu, einzusteigen.

Das Modell von Schweden finde ich toll: man hat eine Geldwertkarte und kann in jedes öffentliche Verkehrsmittel einsteigen und aussteigen wann und wo man möchte, der Preis (sehr günstig im Vergleich zu Deutschland) wird automatisch abgebucht.

Julia Dell* Der öffentliche Nahverkehr muss für die Bürger attraktiv und kostengünstig sein. Jedes CO2-freie Auto spart langfristig Geld, mit dem man Bus und Bahn finanzieren könnte.

F.S.* Eure größte politische Enttäuschung?

Doris Polap* Dass es niemand wagt, das Tempolimit auf Autobahnen durchzusetzen. Der Grundsatz: Auto vor Fahrrad.



Julia Dell

F.S.* Haltet Ihr den Dialog mit der AFD für wichtig oder geht Ihr lieber auf Distanz?

Julia Dell* Mir ist der Dialog wichtig. Ich bin überzeugt, dass man Probleme nur löst, wenn man miteinander spricht und einander zuhört. Aber ich ziehe eine klare Grenze dort, wo Respekt und demokratische Werte verloren gehen.

Doris Polap* Dialog ist immer wichtig. Ohne Kommunikation kann es keine Veränderung geben. Ich finde es immer wichtig, im Gespräch zu bleiben, auch und vor allem mit Menschen, die eine andere Meinung als ich haben. Es muss ein vernünftiger und guter Dialog sein. Dann können Menschen ihre Meinung überdenken und ändern. Mein Ziel ist es, darauf zu achten, dass Politiker unterschiedlicher Parteien sich sachlich und konstruktiv austauschen können. Das heißt jedoch nicht, dass es immer einen Kompromiss geben muss.

F.S.* Fahrt Ihr E-Bike oder normales Fahrrad?

Doris Polap* Seit 40 Jahren nutze ich als Verkehrsmittel überwiegend das Rad.



Für den Arbeitsweg nur das Rad. Seit 6 Jahren genieße ich den wunderbaren Luxus eines E.Bike.

Julia Dell* Normales Fahrrad.

F.S.* Zum Schluss: Habt Ihr einen speziellen Wunsch für die Innenstadt?

Doris Polap* Die Leerstände müssen unbedingt mit Leben gefüllt werden. Mit vielfältigen, attraktiven Geschäften und in den oberen Etagen finanzierbare Wohnungen. Es sollte mehr kleine Plätze mit Sitzmöglichkeiten geben. Der Brunnen vor dem Tante Anna Laden ist ein gelungenes Beispiel. Dort trifft

sich Alt und Jung, ohne Zwang zu konsumieren. Begegnung ist Leben.

Julia Dell* Eine lebenswerte Stadt lebt von Vielfalt: von Kultur, die Menschen zusammenbringt, und von Grün, das die Räume zum Verweilen schafft. Grünflächen müssen in Ansbach wachsen. Jeder Baum stellt ein Stück zum Erhalt von Gesundheit und Wohlbefinden in unserer Stadt da, und muss deshalb erhalten werden. Es müssen Konzepte zum Begrünen der Innenstadt erarbeitet und umgesetzt werden. Stationen mit kostenlosem Trinkwasser sollen im Hochsommer angeboten werden. Regelmäßige

kleine Kulturveranstaltungen in öffentlichen Räumen, zum Beispiel im Hofgarten, Stadtgraben oder Innenhöfen.



F.S.* Habt herzlichen Dank!

RÄTSEL: Wie gut kennen Sie Ihre Stadt Ansbach?

- 1 Großes Bankhaus in Ansbach
- 2 Denkmal am Schloßplatz
- 3 ehem. Oberbürgermeisterin in Ansbach
- 4 kulturelles Ereignis im Hofgarten
- 5 Eingangstor zur Innenstadt
- 6 Ansbachs größter Sportverein
- 7 liegt zwischen Brückencenter und Innenstadt
- 8 Kirche am Karlsplatz
- 9 längste Bergaufstrecke stadtauswärts
- 10 italienische Partnerstadt Ansbachs
- 11 Ansbacher Basketballverein
- 12 berühmtes Ansbacher Genussmittel
- 13 einer der Urhöfe Ansbachs
- 14 Ansbacher Gotteshaus mit Drei-Turm-Fassade
- 15 höchster Turm Ansbachs
- 16 Lehranstalt am Beckenweiher
- 17 großes Einkaufszentrum in Ansbach

2. Buchstabe
- letzter Bst.
- letzter Bst.
13. Bst.
10. Bst.
10. Bst.
9. Bst.
9. Bst.
3. Bst.
2. Bst.
4. Bst.
6. Bst.
8. Bst.
1. Bst.
2. Bst.
14. Bst.
11. Bst.

Lösungswort in die Kästchen eintragen (**Dafür steht die ÖDP**)

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

Paul Sichermann

PFC-Verseuchung im Ansbacher Ortsteil Katterbach

Die Schadstofffahne kann bis heute nicht eingegrenzt werden

Sauberes Wasser ist kein Luxus, es ist unser Grundrecht. Doch sogenannte Ewigkeits-Chemikalien (PFAS) vergiften still und leise unsere Böden, Flüsse und sogar unser Blut. Bereits seit 2014 ist bekannt, dass im Erdreich der US-Kaserne in Katterbach per- und polyfluorierte Chemikalien (PFC) schlummern. Über Grundwasser-Messstellen wird untersucht, wie weit sich das Gift ausgebreitet hat. **Bis heute kann das Ausmaß noch immer nicht vollständig eingegrenzt werden.**

Der Schadensherd befindet sich unter dem Flugfeld der Kaserne. Dort hat die US-Feuerwehr über Jahrzehnte mit PFC-haltigen Löschschäumen geübt. Experten gehen davon aus, dass es sich um rund **28.500 Kubikmeter** kontaminiertes Erdreich handelt. **Das große Problem ist, dass das Umweltgift nicht an Ort und Stelle blieb, sondern über die Jahre mit dem Grundwasser auch in den Außenbereich des Militärstützpunktes transportiert wurde.**

Im Jahr 2020 wurden Grundwasser-Messstellen im Umgriff von Katterbach installiert, um herauszufinden, wie weit sich die Schadstofffahne bereits ausgebreitet hat. Die Anzahl der Messstellen hat sich Stück um Stück erhöht. **Mittlerweile sind neun Messstellen im Einsatz.**

Die jüngsten Probebohrungen haben in der ersten Septemberwoche 2025 stattgefunden. Allerdings stellte der Leiter des städtischen Umweltamtes Mathias Brenner fest, dass noch weitere Bohrungen erforderlich sind, da mit den letzten Bohrungen die Ausbreitung der Schadstofffahne noch

immer nicht vollständig eingegrenzt werden kann.

Leidtragender ist unter anderen



ein Bürger aus einem angrenzenden Ortsteil von Ansbach. Er befindet sich seit Jahren in einer juristischen Auseinandersetzung mit der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA), der das Areal der Kaserne in Katterbach gehört. In seinem Trinkwasserbrunnen, der weniger als einen Kilometer vom Schadensherd entfernt ist, wurde PFC nachgewiesen. Daraufhin wurde sein Brunnen geschlossen. Ein Gutachten soll jetzt klären, ob die PFC in seinem Brunnen aus Katterbach stammen. Alleine das Gutachten kostete bereits eine mittlere fünfstellige Summe, die der Bürger vorfinanzieren musste.

Das kontaminierte Erdreich sorgte für einen stetigen Nachschub an PFC im Grundwasser. **Seit Oktober 2024 ist nun am Schadensherd eine Abstomsicherung in Betrieb, die verhindern soll, dass sich weite-**

re PFC ausbreiten. Mit der Anlage wird das Grundwasser innerhalb der Kaserne gereinigt. Allerdings handelt es sich dabei nur um eine Sicherungsmaßnahme, die dafür sorgt, dass nicht noch weitere PFC vom Kasernengelände nach außen gespült werden.

Wann der eigentliche Schadensherd saniert werden kann, ist noch nicht bekannt. **Es handelt sich um rund 50 Kilogramm dieser „Ewigkeits-Chemikalien“, die im Erdreich schlummern.** Durch Ausbaggern der 28.500 Kubikmeter kontaminiertes Erdreich wird man maximal 75 Prozent der Schadstoffe entfernen können. Denn über die Jahrzehnte sind die PFC in eine Sandsteinschicht gesickert, die drei Meter unter der Oberfläche beginnt. Eine Entfernung dieses Materials wird aufgrund der bereits fortgeschrittenen Verfrachtung in den Festgesteinsbereich als technisch kaum durchführbar bewertet.

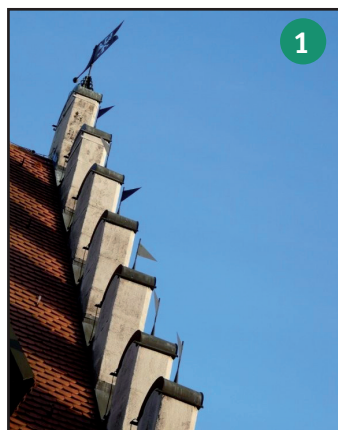
Die Sanierung des PFC-Schadens wird eine Aufgabe für Generationen sein. Alleine die theoretische Dauer des Schadstoffaustrages wird in dem Sanierungsgutachten mit 1.840 Jahren angegeben. So lange müsste man die Abstomsicherung wohl in Betrieb halten, sollte das Erdreich in dem sogenannten Hot-spot nicht ausgetauscht werden können.

Martin Berberich

ödp

Stadträtsel

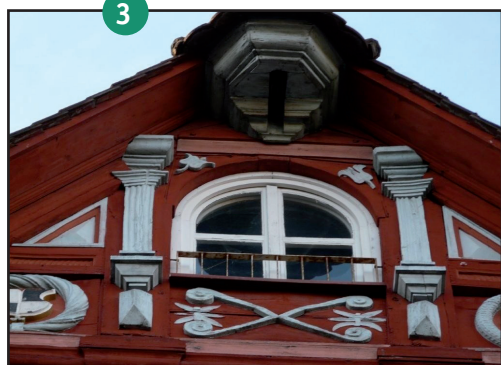
Sind sie ein Altstadtextperte?



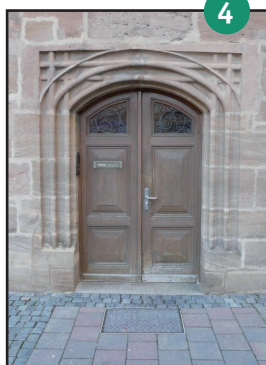
1



2



3



4



5



6



7



8

Wenn Sie wissen, wo die einzelnen Bilder aufgenommen wurden, schreiben Sie ihre Lösung bis zum 20. März mit genauer Ortsangabe per Post an:
Friedmann Seiler Büthenstraße 18, 91522 Ansbach
oder per Email an: Seiler.AuF@gmx.de

Unter allen richtigen Einsendungen werden wir den Sieger unter juristischer Aufsicht auslosen - und er erhält zwei Eintrittskarten für das Theater Ansbach. **VIEL ERFOLG!**

...ein Gedicht

Mal ist sie langsam, selten flink
nicht immer ehrlich, oft auch link
manchmal ist sie kreativ
dann wiederum recht primitiv

Sie ist manchmal d'rauf bedacht,
wie man den andern fertig macht
sie verfolgt auch durchaus viele
top formulierte gute Ziele.

Von manchen wird sie unverdrossen,
durchaus in das Herz geschlossen.
Oft gibt sie sich ganz ungeniert
und wird auch oft sehr hart zensiert

Sie taktiert und sie bestimmt
was so mancher ernst nicht nimmt.
Mal zeigt sie hohen Sachverstand
mal hat sie sich den Mund verbrannt.

Mal ist sie wahr, manchmal korrupt,
wird von der Presse auch geschrubbt
Dass es sie gibt, das ist ein Glück
Gemeint ist die ...

Paul Sichermann

Wir ÖDP-Stadträte stehen für:

- Ansbach bebauen und bewahren
- Politik für Familien
- Politik für Senioren
- Energiewende und Klimaschutz
- Naturschutz
- Infrastruktur und Verkehr
- Bildungs- und Kulturangebot
- Bezahlbarer Wohnraum



**Eine kleine Biene bewegt
einen großen Hintern!**

V.i.S.d.P.: Friedmann Seiler
Büthenstraße 18, 91522 Ansbach

Nachruf Werner Forstmeier

Werner wurde am 5. Dezember 1949 in Fürth geboren und wuchs in Cadolzburg auf. Nach der Schulzeit am Hardenberg-Gymnasium in Fürth leistete er bei der Bundeswehr seinen Wehrdienst ab, um danach in Erlangen zunächst zwei Semester Psychologie zu studieren. Er merkte aber, dass er doch mehr zum technischen Bereich tendiert und studierte an der Technischen Hochschule in Darmstadt Bauingenieurwesen. 1979 zog er mit seiner Frau Traudel nach Ansbach und trat seine Stelle am Wasserwirtschaftsamt an.

Wegen der drohenden Müllverbrennungsanlage trat er in die Politik ein und zog 1996 für die ÖDP in den Stadtrat. Dort war er in der Zeit von Carda Seidel weiterer Bürgermeister-Stellverteter und übernahm zu Beginn der letzten Stadtratsperiode bis zu seinem Herzinfarkt 2024 den Vorsitz unserer Fraktion.

In der letzten Zeit brachte er sich trotz seines angegriffenen Gesundheitszustands weiterhin mit seiner Kraft in unsere Arbeit zum Wohl unserer Stadt ein. Leider verstarb Werner am 15. Oktober und hinterlässt in unserer Partei und Fraktion eine sehr große Lücke.

Friedmann Seiler, Fraktionsvorsitzender



Unser Theater

Eine Stadt ohne Theater
ist wie ein Löwe ohne Zähne
wie ein Vogel ohne Augen
wie eine Kultur ohne Spiegel

Wir haben ein Theater, kein Gastspieltheater, nein ein eigenes

mit ambitionierter Leitung, mit hervorragenden Schauspielern, mit einfallsreichen Regisseuren, mit ideenreichen Bühnen- und Kostümbildnern, mit gewitzten Technikern, mit einfach allem, was gebraucht wird, was eine Stadt – die sich dieses Schatzes bewusst ist – braucht und pflegt.

stets bewiesen wie ausgezeichnet es zurechtkommt. Dafür braucht es allerdings auch Zuspruch und – **bitter nötig** – städtische Anerkennung.

Ansbach, unser Ansbach ist zu beglückwünschen, ein solches Theater zu besitzen.

Friedmann Seiler



Dieses Theater muss man unterstützen und ihm seine Eigenständigkeit und Unverwechselbarkeit bewahren.

Dieses, unser Theater hat bewiesen wie ausgezeichnet es mit immer wiederkehrenden Zumutungen umgehen kann. Es hat

